

# Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Lebküchler, Arbeiter u. Arbeiterinnen in der Zuckerwaren-, Süßkoladen- u. Kekselindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mk. 2.

Er erscheint jeden Donnerstag, Redaktionsschluss Montag morgen 10 Uhr.

Insertionspreis pro dreigespaltene Petitzeile 50 Pfg., für die Zahlstellen 30 Pfg.

## Die Gewerkschaften vor, während und nach dem Kriege.

Von Adolf Braun, Nürnberg.

### II.

#### Die Gewerkschaften während des Krieges.

##### In der Zeit der Mobilisierung.

Ganz plötzlich, trotz aller früheren Kriegserörterungen überraschend, brach der Weltkrieg aus. Er schuf eine durchaus neue Lage: die Mobilisierung nahm alle Kräfte, alle Verkehrsmittel in Anspruch. Post und Telegraph arbeiteten für das zivile Publikum nur mit überaus starken Verzögerungen. Für die Zufuhr von Kohlen, Rohstoffen und Halbfabrikaten für die Industrie fehlte es an Lokomotiven und Eisenbahnwagen. Die Lieferung fertiger Waren war eine Unmöglichkeit, der gute Wille, die Waren abzugeben, außerordentlich gering. Das Geld verlor sich, die Banken waren in der Kreditgewährung überaus vorsichtig; alle Voraussetzungen des wirtschaftlichen Lebens waren in Frage gestellt. Die Unternehmungskluft der Fabrikanten und der Händler war auf den Nullpunkt zurückgegangen. Hunderttausende Arbeiter und Arbeiterinnen wurden plötzlich entlassen.

An die Gewerkschaften wurden ganz ungeheure Anforderungen gestellt. Niemand konnte beurteilen, wie lange dieser Zustand dauern könnte. Man brachte alle Streiks und Lohnbewegungen zum Abbruch; man erzwang alle Rückschritte, die der Kriegszustand für die Gewerkschaften zur Folge haben konnte. Selbst die reichsten Gewerkschaften kämpften bei unüberänderter Fortdauer der Unterstützungslage mit einem völligen Verliegen ihrer in jahrelanger mühsamer Finanzwirtschaft aufgesammelten Mittel. Die meisten Organisationen entschieden sich, ihre Unterstützungskapazitäten zu ändern, das Hauptgewicht auf die Arbeitslosenunterstützung zu legen, oft alle andern Unterstützungen zurückzustellen oder doch einzusparen.

Aber es zeigte sich auch das Streben, in mancher Richtung mehr zu leisten als im Frieden, Karenzzeiten, Zeitbegrenzungen der gewerkschaftlichen Unterstützungen sehr häufig für die Mitglieder auszuliegen, so ganz neue Unterstützungsanstalten zu schaffen, wie die Unterstützung der Frauen und der eingezogenen Verbandsmitglieder, Weihnachtsgaben, Liebesgaben und dergleichen. Einzelne besonders schwer getroffene Gewerkschaftsorganisationen mit unter Nachwirkungen großer Kämpfe ungenügenden Finanzen mußten an die Solidarität der andern Gewerkschaften appellieren, die ihnen auch, freilich nur für begrenzte Zeit, geleistet wurde.

Die Mitglieder haben mit einigem Besorgten diese Anpassungen an die Verhältnisse des Krieges beobachtet. Im allgemeinen haben sie aber vieles Verständnis für die Schwierigkeiten gezeigt, in denen die Gewerkschaften während der Kriegszeit zu wirken hatten. Man mußte ihnen sagen, daß die Gewerkschaften doch nur für die Zeit des Friedens und nicht für die ganz anormalen Verhältnisse des Krieges geschaffen seien, daß bei keiner Beratung von Statuten und Unterstützungsregulativen mit der Anwartschaft für die Kriegszeit gerechnet werden konnte. Daß die Gewerkschaften in der für die Arbeiter schwersten ersten Zeit des Krieges ihren Mitgliedern geleistet haben, war eine große Leistung. Selbst Feinde der Gewerkschaften mußten das anerkennen müssen.

Die Gewerkschaften haben den Mut nicht verloren, obwohl zu Anfang des Krieges nicht abzusehen war, wie weit diese starken Anstrengungen an ihre Finanzen dauern würden.

Die Gewerkschaften haben sich auch um die großen Fragen des Krieges bekümmert. Schon am 13. August haben sie mit dem Vorstand der sozialdemokratischen Partei gemeinsam die Beschlagnahme der Lebensmittelvorräte und ein kräftiges Anpassen der Lebensmittelfragen mit Rücksicht auf die Beschränktheit der Vorräte von der Reichsregierung verlangt. Sie haben dabei keine Rücksicht genommen auf die Polizeiverfolgungen, die den Gewerkschaften für ein Zusammenwirken in der sozialdemokratischen Partei angedroht wurden.

Die Gewerkschaften haben erst später von der Regierung für die Zeit des Krieges, aber ausdrücklich für diese Zeit, die Zusicherung erhalten, daß diese kleinliche Nadelstichpolitik nicht fortgesetzt werde.

#### Nach Abschluß der Mobilisierung.

Man beginnt die Periode der Anpassung der Industrie an die Kriegsschürfnisse. An Stelle der starken Arbeitslosigkeit tritt in einer Reihe von Industrien, so in der Metall-, Textil- und Bekleidungsindustrie, in der sonstigen Lederbearbeitung usw. ein harter Beschäftigungsgrad, eine wachsende Nachfrage vor allem nach gelerntem männlichen Arbeitern ein.

Freilich andere Industrien, die mehr dem Luxus dienen oder keine unbedingt erforderlichen Bedürfnisse befriedigen können, wie zum Beispiel die Glas- und Porzellanindustrie, leiden weiter schwer unter der Arbeitslosigkeit. Innerhalb der Metallindustrie, aber auch in der Schuhindustrie, die zum Beispiel Sattlerwaren herstellt, zeigt sich eine außerordentliche Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Krieges; alle möglichen Metall verarbeitenden Betriebe bewahren sich bei der Herstellung von Schiffen, Landfahrzeugen, vor allem von Munition und sonstigem Kriegsbedarf. Granaten werden von Fabriken, die sonst medizinische Apparate herstellen, geschaffen; Spielwarenfabriken machen Liebesgabenartikel. Freilich können sich Schmud- und Edelsteinindustrien, wie in Hannover und im Pfalzgebiet und im Birkensfelder Land, nicht erholen. Die Gewerkschaften nehmen wieder Einfluß auf die Lohnhöhe; sie verhandeln mit den Militärbehörden, damit die Interessen der Arbeiter bei den hohen Preisen der Kriegslieferanten gewahrt werden. Es gelingt das in vielen Fällen. Ja, die Gewerkschaften werden direkte Militärlieferanten, so in der Schneiderei. Der aufgestaute Versorgungsdruck der Militärbehörden führt zu einer militärähnlichen Lohnregulierung; ja, es werden Tarifverträge zwischen Militärbehörden und Kriegslieferanten abgeschlossen. Es werden Unternehmer wegen schlechter Bezahlung der Arbeiter und Arbeiterinnen von den Kriegslieferungen ausgeschlossen; der Kampf gegen das Zwischenhändlerium wird versucht.

Der Aufsichtung der „Militärindustrie“ führt zu einem Rückgang der Arbeitslosenzahlen in sehr vielen Gewerkschaften, die Arbeitslosenzahlen sinken im Metallarbeiterverband — freilich auch unter Berücksichtigung der Einberufungen — unter die Friedensdurchschnitte. Auch die nicht direkt am Militärgeschäft beteiligten Industrien, wie das Buchdruckgewerbe, haben Vorteile. Das Inseratenwesen der Zeitungen erholt sich in der großen Presse wenigstens. Die üppig in die Galas schließende, wenn auch qualitativ oft sehr unerfreuliche Kriegsliteratur schafft Beschäftigung den Buchdrucker- und Buchbinderberufen und drückt die freilich noch immer sehr ansehnlich bleibende Arbeitslosenzahl hinunter. Einzelne Gewerkschaften, die ihre Unterstützungslage und -arten sehr eingeschränkt hatten, beginnen die Wiedereinführung des Friedensstatuts in Erwägung zu ziehen.

Daß die Mitgliederzahl der Gewerkschaften auch naturgemäß stark unter der Einberufungen gelitten, so ist ihr

Rückgang allem Anschein nach geringer als der der sozialdemokratischen Partei und der der Abonnenten der Arbeiterpresse. Auf die Gewerkschaften wirken die Bedingungen des Krieges: der aufgezwungene Burgfrieden, die Zensur, das Kriegrecht, lange nicht so stark wie auf die politische Aktion und auf die Leistungen der Arbeiter.

Die vielen und scharfen Auseinandersetzungen innerhalb der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und die weit stärkeren innerhalb der sozialdemokratischen Presse fanden ihren Widerhall in zahlreichen Äußerungen leitender Männer der Gewerkschaften wie in den Fachblättern. Kann man auch fast alle Einzelheiten der Parteibiskussion in der Gewerkschaftspresse verfolgen, so finden wir doch besonders stark zum Ausdruck gebracht die Erwartung einer für die freie Betätigung der Gewerkschaften günstigen Wendung der inneren Politik Deutschlands. Der Verfasser, der in einem Aufsatz im „Kampf“, der im Dezember geschrieben wurde, diesen Erwägungen eine Reihe von Erwiderungen entgegenstellte, ist deshalb recht scharf angefaßt worden. Er gesteht gern zu, daß die Hoffnungslosigkeit, die er damals beobachtete, seitdem stark abgeflacht ist, ja, daß Genosse Wänig, ein geschätzter Mitarbeiter des „Kampf“, der besonders energisch mit dem Verfasser ins Gericht ging, seitdem („Chemnitzer Volksstimme“ vom 8. April 1915) sich dem im „Kampf“ geäußerten Ansichten stark genähert hat. Die Hoffnungslosigkeit wurde aber nicht nur von Wänig, sondern auch von andern als eine wichtige Voraussetzung jeder erfolgreichen Aktion der Arbeiterklasse bezeichnet. Niemand ist mehr hiervon überzeugt als der Verfasser dieser Ausführungen. Freilich meint er nicht die Hoffnungslosigkeit in die Einsicht der bürgerlichen Parteien, die erst die guten Absichten einer Regierung in die Wirklichkeit überlegen können, sondern die Zuerst in die eigene Kraft der Arbeiterklasse. Sicherlich muß man Optimist sein, um in der Arbeiterbewegung mit Nutzen wirken zu können; aber es muß der Optimismus vor allem begründet sein im Vertrauen in die Arbeiterklasse und nicht in der Unterwürfung der Widerstände, die dem Streben der Arbeiterklasse aus dem Wesen des Kapitalismus erwachsen.

Die Gewerkschaften lassen höchste Sparsamkeit walten. Das zeigt sich äußerlich in dem sehr beschränkten Umfang der Gewerkschaftszeitungen, in der Verminderung der sonst so zahl- und umfangreichen Veröffentlichungen der Gewerkschaften, in der geringen Zahl ihrer agitatorischen Versammlungen.

Es ist auch manches unfreundliche Wort über die Internationalität der Gewerkschaften verzeichnet worden, so muß doch betont werden, daß die internationalen gewerkschaftlichen Sekretariate und Publikationen aufrechterhalten wurden; so erscheinen regelmäßig die Mitteilungsblätter der internationalen Sekretariate der Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schuhbinder und andere.

Auf die Publikationen der Gewerkschaften hat die Zensur sich nicht mit Eifer geworfen; doch wurde zum Beispiel der Kalender des Bauarbeiterverbandes auf Grund einer Denunziation der christlichen Gewerkschaften wegen nicht genügend burgfriedlicher Stimmung konfisziert. Die Denunziation kam aber spät, so daß nur wenige Exemplare beschlagnahmt werden konnten.

#### Die Periode der Beschlagnahme.

In eine neue Periode kommt die Industrie und die von der Industrie beschäftigte Arbeiterschaft durch die Beschlagnahme von Metallen und andern Rohstoffen der Industrie. Vor allem ist die Sicherung der militärischen Bedürfnisse die Veranlassung zu dieser Beschlagnahme.

Solange der Krieg dauert, muß man mit der vollen Beschäftigung der Kriegsindustrien rechnen können, deren

Weniger durch die Beschlagnahmen gefährdet werden mag. Die müssen aber natürlich auch dazu führen, daß eine Reihe von Industriezweigen unbeschäftigt bleibt. Wie weit sich hierdurch der Beschäftigungsgrad ändern dürfte, wie weit jedoch andere nicht direkt beteiligte Industrien, so zum Beispiel das Buchdruckgewerbe, unter diesen Verhältnissen leiden werden, läßt sich natürlich vorläufig noch nicht abschätzen.

Das erwartete Anwachsen der Arbeitslosenverhältnisse hat nicht ein, weil die verschiedensten Einwirkungen und zahlreiche Verzögerungen die Vorkämpfer, die erwartete Menge nicht in Geringem treffen ließen. Gerade die Gewerkschaften, deren Arbeiter nicht in den Kriegszustand einbezogen werden konnten, werden finanziell in höherem Maße in Anspruch genommen.

Inzwischen der Sicherung des Kriegbedarfs sind viele Arbeiter für unbeschäftigt erklärt worden. Diese Umstände sind nicht ungeschicklich nicht hinsichtlich der Beschäftigung, sondern in Beziehung auf den Vertrieb, in dem der betreffende Arbeiter für Kriegszwecke nicht. Das verleiht natürlich die Nützlichkeit der Arbeiter, die bei jeder Differenz mit dem Unternehmer die Angehörigen der Industriearbeiterklärung ins Auge fassen müssen. Zur Sicherung der Bodenbevölkerung hat die deutsche Regierung die Umständlichkeit zahlreicher landwirtschaftlicher Arbeiterbeschlagnahmen vorgeschrieben, was natürlich die Beschlagnahmen der Gewerkschaften betreffen kann.

Die Beschlagnahme der Arbeiter, die sich immer dem Leben im Arbeiterbereich fühlen werden. Haben die Beschlagnahmen zu gerichtlichen Entscheidungen und Eingriffen veranlaßt, mit zu stillen Einwänden auf ihre früher gemachten Aussagen.

Die Anforderungen der letzten Jahrgänge des Bundes sind entgegen verwandten der Gewerkschaften organisiert. In der Arbeiterbewegung verleiht man an Stelle dieser Arbeiter und Arbeitgeber die Beschlagnahme von Frauen und von Jugendlichen.

Die Beschlagnahmen der Gewerkschaften sind die Arbeiter, die die Gewerkschaften im Hinblick auf den Krieg, Änderungen des Sozialrechts, Reform des Arbeitsrechts, einschneidende wirtschaftliche Entscheidungen vor sich zu sehen. Aber während der Kriegszeit sind nicht an diese Beschlagnahme gedacht worden, es hätte sich nicht nur mit dem Krieg die Rechte der Gewerkschaften in der Beschlagnahme zum Ausdruck kommen können.

Aus dem politischen Standpunkt des besonderen Metallarbeiterverbandes, die mit einer Reihe der anderen Klassen der Arbeiterbewegung verbunden sind, ist die Beschlagnahme, die die Beschlagnahme der Gewerkschaften gegen Arbeiter einschneidende Entscheidungen hat zum Ausdruck kommen können, daß die Beschlagnahme von den Arbeitgebern bestimmt, die in der letzten Zeit abgeschlossen haben, in der letzten Zeit, und nicht unbeschäftigt in der letzten Zeit der Beschlagnahme nicht möglich ist.

Die Beschlagnahme von den Arbeiterbewegungen...

### Zur Arbeitslage

Die Lage der Arbeiter...

Angewerbe dagegen ist noch keine wesentliche Befreiung zu bemerken.

Die Nachweisungen der Krankenämter an das „Reichsarbeitsblatt“ ergaben für die Beschäftigung stehenden Mitglieder am 1. Mai eine Zunahme der männlichen Beschäftigten dem Anfang des Monats gegenüber um 1,20 pSt. und der weiblichen Beschäftigten um 3,68 pSt. Die Arbeitslosigkeit hat sich weiter verringert. Nach den Nachweisungen von 33 Jahreshänden waren von den 1,05 Millionen Mitgliedern dieser Verbände 2,0 pSt. arbeitslos gegen 3,3 pSt. im Vormonat. Bei den an das „Reichsarbeitsblatt“ berichtenden Arbeitsnachweisen ist die Zahl der Arbeitslosen, ebenso allerdings auch die der offenen und besetzten Stellen, im Berichtsmonat zurückgegangen. Auf 100 offene Stellen kamen im Berichtsmonat 100 männliche, dagegen 163 weibliche Arbeitsjüngende.

Der Anstieg weiblicher Arbeitsjüngender steht sehr hoch, wenn man die Tatsache gegenüberstellt, daß gewöhnlich ein Unterangebot von weiblichen Arbeitskräften zu verzeichnen war. Jetzt bemühen sich ganze Scharen von Frauen und Mädchen um Arbeit; es werden an Stelle von fehlenden männlichen Arbeitern auch weibliche Arbeitskräfte in großer Zahl eingestellt, trotzdem steigt das Heberangebot von Frauen zu Monat. Die Landwirtschaft sucht zwar weibliche Arbeitskräfte; die Mehrzahl der weiblichen Arbeitsjüngenden eignet sich jedoch nicht für diese Arbeit. Soweit eine Verwendung möglich sollte sie zur Durchführung kommen; damit würde der weibliche Arbeitsmarkt in den Städten entlastet und andererseits der Landwirtschaft ein großer Dienst geleistet.

Die Arbeitslage für Väter und Soldaten ist nicht einheitlich. In einzelnen Landesgebieten war die Nachfrage

**Kein Mitglied, das zum Militär einrücken muß, veräume es, sich bei seiner Zahlstelle ordnungsgemäß abzumelden und diese dann fortlaufend von seinem Aufenthalts (Truppenteil usw.) in Kenntnis zu erhalten.**

und Arbeiterbewegung... (Text is partially obscured and difficult to read)

Die Beschlagnahme von den Arbeiterbewegungen...

Gebietsgebiete	Jahr 1914			Tageslohn
	Männliche	Weibliche	Gesamt	
Dt. und Reichsgewerke	10	—	—	—
Dt. und Reichsgewerke	1929	1928	1927	2,24
Bav. Gewerkschaften	26	28	26	2,57
- Baden	28	28	17	1,13
- Elsaß	12	21	19	1,28
- Hessen	153	171	91	1,28
- Ostpreußen	28	26	30	1,28
- Pommern	28	25	29	1,15
- Preußen	126	23	29	1,25
- Rheinland	126	128	125	1,17
- Sachsen	126	23	29	1,28
- Thüringen	126	23	29	1,28
- Westfalen	126	23	29	1,28
Gesamt	312	317	319	1,16
- Ostpreußen	126	23	29	1,28
- Pommern	126	23	29	1,28
- Preußen	126	23	29	1,28
- Sachsen	126	23	29	1,28
- Thüringen	126	23	29	1,28
- Westfalen	126	23	29	1,28
Gesamt	312	317	319	1,16

Die Beschlagnahme von den Arbeiterbewegungen...

Die Beschlagnahme von den Arbeiterbewegungen...

Die Beschlagnahme von den Arbeiterbewegungen...

### Zur Frage des Nachtbrotverbots

Der „Germaniabund“ deutscher Vätervereine wird in den nächsten Tagen in einer Gesamtsitzung über die Wirkungen der Bundesratsverordnung für das Vätergewerbe vom 1. Januar dieses Jahres verhandeln (Referent Schmidt Berlin), also Erörterungen über die bisherigen Erfahrungen mit dem Nachtbrotverbot folgen und am Schluß jedenfalls seinen Standpunkt für die Zukunft in dieser Frage klarlegen. Demnach eine für den ganzen Ruf außerordentlich wichtige Sitzung, deren Ergebnis auch die Besessen mit Spannung erwarten dürfen. Da die Verhandlungen in den Kreislagen über die Vor- und Nachteile des Nachtbrotverbots sich zum Teil, wie aus den verschiedenen Beschlüssen hervorgeht, noch sehr unklar verhalten, werden sich wohl sehr regen und eingehende Besprechungen an das Referat des Herrn Schmidt anschließen. Verschiedene Meinungen der Meister in der Öffentlichkeit zeigten sogar dafür, daß sie sich noch nicht einmütig völlig darüber klar sind, welchen Standpunkt die Gewerkschaften zu der ganzen Sache einnehmen und vielfach haben es aus diesem Grunde nicht, wenn wir hier noch einmal kurz dazu das Wort nehmen.

Für den Vorstand unserer Organisation und für die Funktionäre war die Befestigung der Nachtarbeit keine Hauptfrage, sondern in erster Linie die Erfüllung einer alten, im Gesundheits- und Kulturinteresse gelegener Forderung der Kollegenwelt. Der gegenüber selbst eine augenblickliche Schädigung in den Erwerbsverhältnissen zurückzuführen hat. In dieser Stellungnahme wurden wir uns auch von vornherein eines Sinnes mit der gesamten Arbeiterbewegung, die ja stets hinter den allzu notwendigen Kulturforderungen der Arbeiterkassen in den gesamten Forderungen der Gewerkschaften hat. Es kam für uns auch nicht mehr in Frage, ob unter Gewerbe als Ganzes durch das Nachtbrotverbot geschädigt werde, denn diese Frage war schon seit Jahren von uns diskutiert worden, und immer war man zu dem Resultat gekommen, daß nicht nur der Arbeiter, sondern die Väterei zu den größten Nutzen von der Nachtarbeit haben können, sobald erst die Arbeitsbedingungen überaus ungünstig sind. Und daß diese gar nicht leichter zu überwinden wären, wenn die Forderung gleichgültig und auf der ganzen Linie einträte. Sollten wir längst erkannt, und deshalb sind schon vor Jahren dahin festgelegt, daß nur allein eine gesetzliche Regelung mitselbstigen Erfolg in dieser Richtung verspricht. Erfahrungen mit Einschränkung oder Befestigung der Nachtarbeit in anderen Ländern hatten diesen Standpunkt nur bestätigen können. Wir waren uns natürlich sehr, wo die Regierung ungeduldet und selbst — man möchte sagen, aus Gründen, die nicht in der Natur der Sache liegen — die Operation vollzog, darüber sehr, daß wir alles daran zu setzen haben, das Erhalten zu bewahren. Dabei magten wir aber sehr wohl, daß die Grundbedingung für den dauernden Bestand des Verbotes liegt, daß alle Betriebsarten, Groß- sowohl als Kleinbetriebe, die Benutzung der Nachtstunden unter allen Umständen für die gleiche Stundenzahl verboten bleiben müßte, und wir haben uns jetzt in dieser Richtung entschieden dagegen, als unter den Großbetriebsarten sehr schnell Fortschritte gemacht wurden, für die Väterkräfte zu sorgen. Unter Nachtarbeit der Betriebe verstehen wir, daß mindestens auf die Dauer von vier Wochen jeder Vätertrieb zu ruhen hat und am zweckmäßigsten erscheint uns hierzu die Zeit von 10 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Dieser Begriff der Nachtarbeit ist in der Anfangs- und Endzeit auch so gestellt, wie den gesetzlichen Bestimmungen, die wir in dieser Richtung in Deutschland bereits besitzen. Über die Dauer der Nachtarbeit am Tage für den einzelnen Arbeiter und für die sonstigen Arbeitsbedingungen kommen für uns natürlich nur die schon immer betretenen Gesichtspunkte in Betracht, die mit denen der allgemeinen Arbeiterbewegung übereinstimmen.

Wir nehmen also einen Standpunkt ein, der unter Umständen von allen Seiten als zweckmäßig anerkannt werden könnte; denn er beschneidet die Eigenart des Gewerbes und seine bisherigen Entwicklung genügend, und wir verstehen es eigentlich nicht, wie er Gegner in Reihen oder Zeitungsredaktionen finden kann. Vermutungen zu haben es uns, wenn in dieser so unendlich wichtigen Angelegenheit alle Interessenten: Fabrikanten, Meister und Gewerkschaften, sich zu einem völlig einheitlichen Standpunkt durchbringen könnten, um durch einen solchen Stand bei der Regierung baldmöglichst Maßnahmen zu erreichen, die einen dauernden Bestand des Nachtbrotverbots garantieren und auch den Wünschen der Konsumenten der Unternehmer und der Arbeiterkassen des Betriebes entgegenstehen. Das ist alles nur zu gut vereinbar!

Sie verstehen es aber, daß die Forderung des Nachtbrotverbots nicht so schnell zu einer bestimmten Entscheidung kommen könnte. Sie sind vor einer ganz anderen Situation. Die Reichsregierung war von jeher gegen die Befestigung der Nachtarbeit gewesen. Sie hatte eine Reihe von Reaktionen erklärt. Der einzelne Vater war nicht mehr in dem Maße unter den Schäden dieser Forderung zu leiden wie der Geselle. Dazu kam die so ungeheure plötzliche Forderung der Gewerkschaften, die einen dauernden Bestand des Nachtbrotverbots zu erreichen. Dieser Forderung wurde eine Situationsanalyse des Betriebes überhaupt nicht zu entnehmen.

In der Sache der Väter ist es hier aber nicht nur die Forderung, daß man, wo finanzielle Mittel, die den Väterkassen und anderen Maßnahmen nicht gut zu kommen können, die Väterkassen in geistlicher Hinsicht zu unterstützen werden. Und so müßten sie in der Lage sein, die Väterkassen zu unterstützen. Und so müßten sie in der Lage sein, die Väterkassen zu unterstützen.



Der Bäckermeister geliefert wird. Es wird dabei angenommen, daß ein gemitt. Getreide 22 Pfund Mehl und 13 Pfund...

Sein Getreide hat der Bundesrat seine Anordnungen bekanntlich auch erst getroffen, als durch die Manipulationen...

Und solche Kreise haben sich durchsetzen können, obwohl, wie Genosse Bunn bereits unsere Vertreter in der Budgetkommission die bestimmte Uebersetzung gewonnen...

Nur der für die Zukunft wenigstens die Dinge auf das gerade Maß zurückzuführen, hatte die sozialdemokratische Partei beantragt, der Reichstag wolle beschließen...

Für diesen Antrag hat unsere Fraktion im Sinne der Fraktion von der Gewinna jezt im Namen der sozialdemokratischen Partei...

Spezialheft am 12. Juni ist der 25. Wochenbeitrag für 1915 (13. bis 19. Juni) fertig.

Landlicher Frauen an die Regierung eingereichten Petition um früheren Beschaffung der Lebensmittelpolitik...

Die Reichsregierung hat die Petition in der letzten Sitzung der Reichstagskommission...

Genossenschaftliches: Unsere Genossenschaftlichen haben bei der letzten Versammlung...

Ständisches: Am 19. der neuen Zeit vom 4. Juni 1915 hat Abgeordneter Jakob...

Über die Kampfe zwischen Maas und Koiel bringen die Genossenschaftlichen der letzten Zeit...

Mitglieder von öffentlichen Versammlungen: Sonntag, 13. Juni: 3 Uhr im Saal 'Groß-Osten'...

An unsere Abonnenten: Wir erüchten unsere geehrten Abonnenten, das Abonnent für das dritte Quartal 1915...

Nachruf: Als Opfer des Weltkrieges seien unsere Mitglieder Fritz Brand (von Kiel & Schmal) und Heinrich Kleemann (von Barmener & Flachmann)...

Im Felde gefallen: Mit 9. Mai ist bei einem Sturmangriff auf Kreuzburg unser Mitglied, der Vater Paul Schneider im Alter von 35 Jahren...

Nachruf: Unserem Mitgliedern die traurige Mitteilung, das unser Kollege Hans Pingel im Alter von 22 Jahren auf dem Schlachtfelde im Osten gefallen ist...

Unsern lieben Kollegen Emil Kroschewitz und seiner Gattin, Marie, geb. Sorday, die herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung!

Tüchtiger Konditor (Konditorbäcker) bei gutem Lohne sofort gesucht. E. Harter, Weg, Symphonienstraße.

Laborant: am liebsten älteren verheirateten Mann, für sofort und auf längere Zeit. Schuladamenmeister...

Prima Maishackmehl: gemahlen, garantiert rein, zu Backzwecken vorzüglich geeignet, in Säcken von 100 Kilo...

Jakob Marx & Co., Aushilfe: Unsere prima backfähiges Maismehl, erstklassige Ware für Konditoreizwecke vorzüglich geeignet...

Table with 3 columns: Item, Price, and another column. Items include Speck, Schmalz, Butter, etc.

Spezialheft am 12. Juni ist der 25. Wochenbeitrag für 1915 (13. bis 19. Juni) fertig.

Für die Arbeiterinnen: Sozialdemokratie und Lebensmittelpolitik.

Im Kampfe wurde in der letzten Sitzung, um ein Stück unserer Freiheit zu erkämpfen, von der Sozialdemokratie ein Antrag...